

Die systematische Binnenstruktur von Meister Eckharts lateinischen Bibelkommentaren

1. Projektbeschreibung

1.1 Aktueller Stand der Forschung

Die Frage nach Meister Eckharts philosophisch-theologischem Grundentwurf ist ein Thema, das innerhalb der Eckhart-Forschung schon seit Jahrzehnten kontrovers diskutiert wird. Vergleicht man den ursprünglichen Plan zum großangelegten Gesamtwerk des *Opus tripartitum* mit den tatsächlich ausgeführten Teilen, so fällt auf, dass von den beiden systematisch ausgerichteten Blöcken des *Opus propositionum* und des *Opus quaestionum* nur Bruchstücke vorliegen, während der Großteil der erhaltenen Texte auf die Schriftkommentare und lateinischen Predigten des *Opus expositionum* entfällt. Auch wenn die vor einigen Jahren neuentdeckten *Quaestiones Parisienses VI-IX* die bislang recht spärliche Textbasis des *Opus quaestionum* erweitert haben (vgl. Vinzent [2012] sowie LW I/2, 453-469), so bleibt doch unübersehbar, dass der Schwerpunkt von Eckharts theologischer Arbeit auf der Auslegung der Hl. Schrift liegt.

Allerdings weichen Eckharts Bibelkommentare sowohl in formaler als auch in inhaltlicher Hinsicht deutlich von den entsprechenden Werken zeitgenössischer Scholastiker ab. Die im 13. Jahrhundert einsetzende Rezeption der gesamten aristotelischen Philosophie und Wissenschaftstheorie hatte nicht nur zu einer methodologischen Trennung von Philosophie, systematischer Theologie und Exegese geführt, sondern mit Blick auf die hermeneutischen Grundprinzipien der Schriftauslegung auch eine deutliche Aufwertung des *sensus litteralis* gegenüber der geistlich-allegorischen Bedeutungsebene des *sensus spiritualis* nach sich gezogen. Im Unterschied dazu wird in Eckharts Bibelkommentaren der historische Literalsinn zwar als wahr vorausgesetzt (vgl. In Ioh. n. 124, LW III, 108), spielt jedoch für die daran anknüpfenden philosophisch-theologischen Auslegungen kaum eine inhaltliche Rolle. Aufgrund dieser weitgehenden Ausblendung des im eigentlichen Sinne *heilsgeschichtlichen* Aspektes der Hl. Schrift bezichtigt de Lubac ([1964], 489) Eckharts Bibelauslegung des „*étérnisme*“, insofern er alles, was dem Bereich der Kontingenz und Faktizität angehöre, lediglich als Hülle und Anzeichen überzeitlicher Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge verstehe, die letztlich in der ursprünglichen, rein strukturellen Wahrheit des ewigen Logos wurzeln. Der Eindruck, dass es Eckhart nicht um den Text als solchen, sondern um den darin

verborgenen Kern universaler Wahrheiten geht, wird noch verstärkt durch die Tatsache, dass er keine fortlaufenden Kommentare zu den einzelnen biblischen Büchern schreibt, sondern in eklektisch anmutender Manier nur bestimmte Passagen oder sogar nur einzelne Verse herausgreift und kommentiert, ohne sie in den jeweiligen Gesamtzusammenhang des biblischen Textes einzubetten. Insofern lässt sich die These von Spicq ([1944], 331. 334) nachvollziehen, der mit Blick auf Eckharts Auslegungspraxis zu dem Ergebnis kommt, sein primäres Interesse gelte gar nicht der Bibelexegese als solcher, sondern vielmehr den systematischen theologischen Argumentationen, die sich daran festmachen ließen.

Angesichts dieser Tatsache deuten manche Forscher Eckharts programmatische Ankündigung, er wolle die Bibel „mit den natürlichen Vernunftgründen der Philosophen auslegen“ (In Ioh. n. 2, LW III, 4), im Sinne einer restlosen Aufhebung der Positivität des Schrifttextes in die philosophische Begrifflichkeit, so dass eine von der Philosophie unterschiedene Offenbarungstheologie dadurch im Grunde nicht nur überflüssig, sondern strenggenommen unmöglich würde (vgl. Flasch [2010], 209). Geht man davon aus, dass zwischen der Hl. Schrift und der aristotelischen Philosophie eine vollkommene inhaltliche Identität besteht, die es Eckhart erlaubt, die aus dem Bibeltext herausdestillierten Vernunftwahrheiten zu einem eigenständigen, apriorischen Vernunftsystem auszugestalten (vgl. Mojsisch [1983], 8f. 56), so wäre in der Tat nicht ersichtlich, wieso der Bibeltext nach seiner „Übersetzung“ in ein philosophisches Begriffsregister noch von bleibender Relevanz für Eckharts Denken sein sollte.

Einer solchen Schlussfolgerung wird von anderen Eckhart-Interpreten nachdrücklich widersprochen (vgl. Mieth [2004], Schwartz [2004] und Enders [2012]). Sie vertreten vielmehr die These, dass Eckhart in Anlehnung an die maimonidische Auslegungspraxis das Wort der Hl. Schrift auf die darin liegende Vernunftwahrheit habe durchsichtig machen wollen, ohne jedoch den Text als solchen in seiner Faktizität und Positivität aufzuheben. In ähnlicher Weise hatte schon Weiss ([1963], 107) die These aufgestellt, dass gerade das Ausgehen vom Bibeltext Eckhart daran gehindert habe, seine philosophisch-theologischen Gedankengänge zu einem kohärenten Ganzen zu formen. Insofern werde die Hl. Schrift bei ihm nicht nur nicht in den Begriff hinein aufgehoben, sondern gebe umgekehrt der systematischen Gedankenentwicklung ihre Grenzen vor.

In der gegenwärtigen Eckhart-Forschung verläuft die Diskussion um den Primat der begrifflich-apriorischen bzw. der faktisch-aposteriorischen Dimension in Eckharts Denken zumeist in Form eines „Entweder-oder“, so als bestünde zwischen den beiden Aspekten in der einen oder anderen Richtung ein asymmetrischer Fundierungszusammenhang. Dabei wird

jedoch nicht selten übersehen, dass für Eckhart die Strukturen des Denkens und die Strukturen der Sprache – traditionell gesprochen, das „innere Wort“ (*verbum interius*) und das „äußere Wort“ (*verbum exterius*) – gar nicht voneinander zu trennen sind, sondern in einer untrennbaren Korrelation zueinander stehen. Wie die Untersuchungen von Schirpenbach (2004) und Tsopurashvili (2011) gezeigt haben, stellt die Logik bei Eckhart kein bloß äußerliches, formales Instrumentarium des Denkens dar, sondern fungiert als unmittelbarer Ausdruck bestimmter metaphysischer Grundeinsichten. Da Eckharts theologischer Ansatz aber wiederum vom Gedanken einer grundsätzlichen Konkordanz zwischen metaphysischer Vernunftwahrheit und biblischer Offenbarungswahrheit getragen wird, folgt daraus, dass auch seine Praxis der Schriftauslegung vor dem Hintergrund seiner logisch-sprachphilosophischen Grundoptionen gedeutet werden muss.

In der bisherigen Forschungsliteratur stehen die systematischen Analysen zu Eckharts Logik- und Sprachverständnis und die Untersuchungen zu seiner Praxis der Schriftauslegung zwar nicht gänzlich unverbunden nebeneinander, doch nehmen sie meist nur einzelne Aspekte dieses Bezuges in den Blick (vgl. etwa die Analysen zur Wechselwirkung zwischen Theologie und Grammatik in Pr. 9 bei Löser [2004], 220f.). Dabei bleibt die Frage ungeklärt, inwieweit die in den Bibelkommentaren des *Opus expositionum* praktizierte Fokussierung auf einzelne Satzteile und Wörter in einem inneren, systematischen Zusammenhang mit der besonders gearteten Logik der *termini* aus dem Prolog zum *Opus tripartitum* steht. Anstatt lediglich zu konstatieren, dass Eckharts Schriftkommentare etwas Rhapsodisches und Unsystematisches anhaftet (so etwa Koch [1960], 74f.), legt sich daher eher die Schlussfolgerung nahe, dass die von ihm ausgewählten Bibelstellen ein immanentes Verweissystem oder sogar einen „Hypertext“ (so die Formulierung bei Duclow [2013], 326) bilden, der einer eigenen Systematik gehorcht.

1.2 Zielsetzung des geplanten Projekts

Das vorliegende Projekt stellt sich die Aufgabe, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen in der Eckhart-Forschung vertretenen Deutungsansätze und ausgehend von den Resultaten der bisherigen Forschungsarbeit der Antragstellerin (vgl. Roesner [2017]) die formale wie inhaltliche Binnenstruktur von Eckharts Bibelkommentaren zu analysieren und die ihnen zugrunde liegenden hermeneutischen Grundoptionen herauszuarbeiten. Das Forschungsvorhaben geht von der Leithypothese aus, dass Eckharts Schriftauslegung keineswegs nur eine geistlich-religiöse Zielsetzung besitzt, sondern in nicht weniger hohem

Maße als der Entfaltungsort seines philosophisch-theologischen Gesamtentwurfs angesehen werden muss. Dieser Umstand legt die Schlussfolgerung nahe, dass auch die Auswahl der von Eckhart kommentierten biblischen *auctoritates* einer inneren, systematisch zu erschließenden Logik gehorcht. Dabei soll jedoch gerade nicht der Versuch unternommen werden, die innere Struktur dieses Entwurfs von den jeweils ausgelegten Schriftstellen abzulösen und in die Form eines abstrakten Systems zu bringen; vielmehr lautet die Grundhypothese dahingehend, dass Eckharts systematische Grundgedanken mit der konkreten, materiellen Gestalt des Bibeltextes untrennbar verwoben sind und ihren inneren Zusammenhang aus dem Wechselspiel zwischen den verschiedenen von Eckhart ausgewählten und kommentierten Passagen der Hl. Schrift beziehen.

Der vor kurzem erschienene Bibel-Index zu Meister Eckharts Werken (vgl. Sturlese/Vinzent [2015]) hat Eckharts Verwendung der einzelnen biblischen *auctoritates* in seinen lateinischen und deutschen Werken erstmals systematisch und in vollständiger Weise aufgeschlüsselt. So ist in diesem Index nicht nur verzeichnet, welche Bücher, Kapitel und Verse der Hl. Schrift Eckhart überhaupt je zitiert bzw. ausgelegt hat, sondern darüber hinaus auch die Häufigkeit, mit der er auf die einzelnen Schriftstellen verweist, sowie der jeweilige Kontext, in dem die Schriftzitate in Eckharts Werken angeführt werden. Dieser Index ist folglich ein in seiner Wichtigkeit kaum zu überschätzendes Hilfsmittel, wenn es darum geht, die Binnenstruktur von Meister Eckharts Bibelkommentaren zu analysieren.

Das Projekt stellt sich die Aufgabe, die Prinzipien von Eckharts Exegese unter zwei verschiedenen Gesichtspunkten zu erforschen, von denen der eine strukturell-systematischer und der andere logisch-grammatikalischer Natur ist. Mit Blick auf den erstgenannten Aspekt soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern die von Eckhart ausgelegten biblischen *auctoritates* unter inhaltlichen Gesichtspunkten miteinander in Zusammenhang stehen und ein immanentes Verweissystem bilden, das Aufschluss über Eckharts Verständnis der inneren Einheit des biblischen Textes gibt. Dabei soll auch der mögliche Zusammenhang zwischen den *termini generales* aus dem Prolog zum *Opus tripartitum* und den von Eckhart analysierten Schriftzitate untersucht werden, um die Frage zu klären, ob zwischen dem Entwurf des Gesamtwerks und der Ausführung der erhaltenen Teile des *Opus expositionum* tatsächlich eine radikale systematische Umorientierung oder lediglich eine anders geartete Akzentuierung stattgefunden hat.

Mit Blick auf den zweiten, logisch-sprachphilosophischen Aspekt des geplanten Projekts soll Eckharts besondere Art, mit dem lateinischen Vulgata-Text umzugehen, genau analysiert und in den Kontext der damaligen Sprachphilosophie, Logik und

Bedeutungstheorie eingeordnet werden. Die neuere Eckhart-Forschung hat gezeigt (vgl. Taylor Jones [2009]), dass Eckharts Tendenz zu einer spekulativen Sprachbetrachtung auffallende Ähnlichkeiten mit der modistischen Grammatik seines Zeitgenossen Thomas von Erfurt aufweist. In dessen Schrift *De modis significandi* geht es nicht primär um die einzelnen Wortklassen und Flexionsformen der lateinischen Sprache, sondern um die Tiefenstrukturen, die es der Sprache als solcher erlauben, als Bedeutungsträger zu fungieren. Eckhart teilt mit Thomas von Erfurt das grundsätzliche Anliegen, die Grammatik nicht als lediglich propädeutisches Wissen zum Zweck einer korrekten Sprachverwendung zu betrachten, sondern sie zum Gegenstand philosophischer Reflexion zu machen. Allerdings verknüpft Eckhart diese primär semantisch ausgerichtete Betrachtungsebene auch mit einer Analyse der konkreten lateinischen Wortformen und Satzstrukturen, die von ihm als Träger einer tieferen, spekulativ relevanten Bedeutung angesehen werden. Daran wird ersichtlich, dass Eckhart die Positivität des biblischen Textes sehr wohl ernst nimmt, allerdings nicht primär mit Blick auf die von ihm bezeichnete, außersprachliche Wirklichkeit (*res*), sondern hinsichtlich der materialen Struktur der sprachlichen Bedeutungsträger (*signa*). Dies geht sogar so weit, dass Eckhart nicht nur einzelne Sätze, sondern sogar isolierte Worte und Silben auf die in ihnen enthaltene, tiefere Bedeutungsebene hin analysiert.

Dies widerlegt die These von Winkler ([1980], 172), dass die äußere Sprachgestalt (*verbum exterius*) für Eckhart nur eine mehr oder minder inadäquate Ausdrucksform des inneren, idealen Bedeutungsgehalts (*verbum interius*) darstelle. Der Logos im Sinne des geistigen Begriffsinhaltes ist in Eckharts Augen gar nicht von seiner äußerlich sichtbaren „Inkarnation“ in eine historische Sprache – in diesem Fall die lateinische – ablösbar, sondern prägt seine intelligible Formkraft auch den von ihm erzeugten, konkreten Sprachzeichen ein (vgl. dazu Gottschall [2005], 441; Köbele [1993]; Köbele [1994]). Bei Eckhart kommt das Verhältnis zwischen Original und Übersetzung somit nicht mehr zwischen dem hebräischen bzw. griechischen Urtext und der lateinischen oder deutschen Übersetzung zum Tragen, sondern zwischen dem intelligiblen Gehalt des biblischen Textes einerseits und all seinen konkreten, historisch-sprachlichen Ausdrucksformen andererseits. Aus diesem Grunde ist es Eckhart möglich, auch von der Oberflächengestalt des Vulgata-Textes zu der Tiefenstruktur der darunterliegenden Wahrheit vorzudringen, da jede historische Sprache zu dem sie hervorbringenden Logos äquidistant ist und somit in gleich hohem Maße als Trägerin seiner unendlichen Bedeutungsfülle zu fungieren vermag (vgl. Tobin [1982], 418; Gottschall [2005], 447).

Vor diesem Hintergrund verfolgt das Projekt die Absicht, Meister Eckharts exegetisches Modell als eine Methode zu erweisen, die gerade nicht einen Rückfall in ältere, zu seiner Zeit schon überwundene Modelle der Schriftauslegung darstellt, sondern sich vielmehr in zweifacher Hinsicht als modern und zukunftsweisend erweist. Zum einen wird an seinen Bibelkommentaren ein Verständnis von Systematik deutlich, das in einem wichtigen Punkt von der aristotelisch geprägten Wissenschaftstheorie der damaligen Zeit abweicht: Der Zusammenhang der philosophisch-theologischen Argumentation folgt bei Eckhart nicht mehr dem Muster einer linearen Deduktion aus übergeordneten Prinzipien, sondern hat vielmehr die Form eines Netzes, bei dem man von jedem beliebigen Knotenpunkt ausgehen und in alle nur denkbaren Richtungen fortschreiten kann. Insofern handelt es sich im buchstäblichen Sinne um ein an-archisches bzw. pan-archisches Vorgehen¹, das von der Überzeugung getragen ist, dass mit jedem Wort der Hl. Schrift der Anfang gemacht und davon ausgehend letztlich die gesamte Wahrheit des Bibeltextes erschlossen werden kann. Das aber bedeutet, dass die als Wissenschaft (*scientia*) verstandene Theologie grundsätzlich nicht mehr nur unter Verweis auf das ihr eigene Gegenstandsgebiet definiert werden kann, sondern die erkennende Subjektivität des Theologen bzw. Exegeten notwendigerweise miteinschließt.

Zum anderen ist Eckharts Methode der Schriftauslegung insofern modern, als sie nicht einfach von einem überzeitlichen Verständnis von Sprache ausgeht, sondern die Möglichkeit der Versprachlichung geistiger Inhalte und die der Hl. Schrift eigene Textualität als solche reflektiert. Dabei analysiert Eckhart die Verbindung zwischen innerem und äußerem Wort in beiden Richtungen, nämlich nicht nur mit Blick auf den konkreten sprachlichen Ausdruck gedanklich erzeugter Begriffsinhalte, sondern ebenso auch mit Blick auf die neuen philosophisch-theologischen Gedanken und Einsichten, die auch schon die geringe Abwandlung einer konkreten sprachlichen Formulierung hervorzubringen vermag.

2. Methode und Zeitplan

Da es beim vorliegenden Projekt um die Frage nach der systematischen Binnenstruktur von Meister Eckharts Bibelkommentaren geht, sollen in erster Linie die entsprechenden Bände seiner lateinischen Werke im Mittelpunkt der Untersuchung stehen. Seine übrigen lateinischen Schriften sowie seine deutschen Predigten und Traktate sollen in dem Maße

¹ Erste Ergebnisse zu diesem Thema hat die Antragstellerin bereits im Rahmen eines Vortrages auf der 2016 in Hamburg organisierten Jahrestagung der Meister-Eckhart-Gesellschaft vorgetragen; der daraus hervorgegangene Aufsatz „Im Netz der Wahrheit – Meister Eckharts an-archisches Textverständnis als hermeneutisches Grundprinzip seiner Schriftauslegung“ wird im *Meister-Eckhart-Jahrbuch* 12 (2018) erscheinen.

herangezogen werden, wie sie weiteren Aufschluss über die theoretischen Grundlagen seines Schrift-, Sprach- und Logikverständnisses zu geben vermögen. Was den Zeitplan anbelangt, so sollen die ersten vier Monate des Projektes der Erforschung des inneren Zusammenhangs der von Eckhart kommentierten biblischen *auctoritates* gewidmet sein. Vier weitere Monate sind für die Untersuchung des Einflusses vorgesehen, den die modistische Sprachphilosophie auf Eckharts exegetischen Ansatz gehabt hat, und in den letzten vier Monaten des Projekts sollen die Ergebnisse dieser Untersuchungen in Form zweier Buchkapitel zusammengefasst werden, die Teil einer in Arbeit befindlichen Monographie der Antragstellerin sind.

Bibliographie (in Auswahl)

- Casteigt, J. (2012): D'Albert le Grand à Maître Eckhart : transformation du genre du commentaire exégétique à propos des versets Jn 1, 6-8, in: D. James-Raoul (Hg.), *Les genres littéraires en question au Moyen Âge*, Bordeaux, Presses universitaires, 77-101.
- Dahan, G. (1999): *L'exégèse de la Bible en Occident médiéval (XIIIe-XIVe siècle)*, Paris, Cerf.
- Duclow, D. F. (2013): Meister Eckhart's Latin Biblical Exegesis, in: J. M. Hackett (Hg.), *A Companion to Meister Eckhart*, Leiden, Brill, 321-336.
- Ebbesen, S. (1995): *Sprachtheorien in Spätantike und Mittelalter*, Tübingen, Gunter Narr Verlag.
- Enders, M. (2012): Die Heilige Schrift – das Wort der Wahrheit. Meister Eckharts Verständnis der Bibel als eines bildhaften Ausdrucks des göttlichen Wissens, in: R. Schönberger – S. Grotz (Hgg.), *Wie denkt der Meister?*, Stuttgart, Kohlhammer, 55-99.
- Flasch, K. (2010): *Meister Eckhart – Philosoph des Christentums*, München, C. H. Beck.
- Gabler, D. (1987): *Die semantischen und syntaktischen Funktionen im Tractatus ‚De modis significandi sive grammatica speculativa‘ des Thomas von Erfurt*, Bern, P. Lang.
- Gire, P. (2006): *Maître Eckhart et la métaphysique de l'Exode*, Paris, Les Éditions du Cerf.
- Gottschall, D. (2005): „Man möchte wunder tuon mit worten“ (Predigt 18). Zum Umgang Meister Eckharts mit Wörtern in seinen deutschen Predigten, in: A. Speer, L. Wegener (Hg.), *Meister Eckhart in Erfurt*, Berlin [u.a.], de Gruyter, 427-449.
- Grotz, S. (2012): Auslegung oder Zerlegung? Interpretatorische Gewalt bei Meister Eckhart, in: R. Schönberger – S. Grotz (Hgg.), *Wie denkt der Meister?*, Stuttgart, Kohlhammer, 99-115.
- Köbele, S. (1993): Primo aspectu monstruosa. Schriftauslegung bei Meister Eckhart, *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Philologie* 122, 62-81.
- Köbele, S. (1994): Bîwort sîn. ‚Absolute‘ Grammatik bei Meister Eckhart, *Zeitschrift für deutsche Philologie* 113, Beiheft, 190-206.
- Koch, J. (1960): Sinn und Struktur der Schriftauslegungen, in: U.M. Nix – R. Öchslin (Hgg.), *Meister Eckhart der Prediger. Festschrift zum Eckhart-Gedenkjahr*, Freiburg, Herder, 73-103.
- Libera, A. de (2009): Langage négatif et négativité chez Maître Eckhart, in: T. Shimizu – C.

- Burnett (Hgg.), *The Word in Medieval Logic, Theology, and Psychology*, Turnhout, 414-437.
- Löser, F. (2004): Lateinische Bibel und volkssprachliche Predigt. Meister Eckhart als Übersetzer von Bibelstellen, in: *Metamorphosen der Bibel*, hg. von R. Plate, A. Rapp et al., Bern, P. Lang, 209-228.
- Lubac, H. de (1959-1964): *Exégèse médiévale. Les quatre sens de l'Écriture* (4 vol.), Paris.
- Manstetten, R. (2007): Meister Eckharts Verfahren der Schriftauslegung, in: G. Bonheim – P. Kattner (Hgg.), *Mystik und Schriftkommentierung*, Berlin, Weißensee-Verlag, 101-123.
- McGinn, B. (1986): *Meister Eckhart. Teacher and Preacher*, New Jersey, Mahwah.
- Mieth, D. (2004): Das Johannesevangelium in der „Mystik“: Meister Eckharts Kommentar, in: *Bibel und Kirche* 59/3, Stuttgart-Bad Cannstatt, 163-167.
- Mieth, D. (2007): Das bibeltheologische Auslegungsprogramm Meister Eckharts, in: *Meditation. Zeitschrift für christliche Spiritualität und Lebensgestaltung* 33/3, Ostfildern-Ruit, 35-38.
- Milne, J. (2008): The Linguistic Imagination: Meister Eckhart's Poetic and Speculative Use of Scripture, *Eckhart Review* 17, 9-17.
- Mojsisch, B. (1983): *Meister Eckhart: Analogie, Univozität, Einheit*, Hamburg, Meiner.
- Roesner, M. (2017): *Logik des Ursprungs. Vernunft und Offenbarung bei Meister Eckhart*, Freiburg, Alber (erscheint im Oktober 2017).
- Schirpenbach, M. P. (2004): *Wirklichkeit als Beziehung. Das strukturontologische Schema der ‚termini generales‘ im ‚Opus Tripartitum‘ Meister Eckharts*, Münster, Aschendorff.
- Schwartz, Y. (2004): Meister Eckharts Schriftauslegung als maimonidisches Projekt, in: G. K. Hasselhoff – O. Fraisse (Hgg.): *Moses Maimonides (1138-1204) - His Religious, Scientific, and Philosophical Wirkungsgeschichte in Different Cultural Contexts*, Würzburg, Ergon, 173-208.
- Schwartz, Y. (2005): Zwischen Einheitsmetaphysik und Einheitshermeneutik. Eckharts Maimonides-Lektüre und das Datierungsproblem des *Opus tripartitum*, in: A. Speer, L. Wegener (Hgg.), *Meister Eckhart in Erfurt*, Berlin, De Gruyter, 259-279.
- Smalley, B. (1983): *The Study of the Bible in the Middle Ages*, Oxford, University Press.
- Smalley, B. (1962): Problems of Exegesis in the Fourteenth Century, in: P. Wilpert (Hg.), *Antike und Orient im Mittelalter (Miscellanea Mediaevalia 1)*, Berlin, 266-274.
- Speer, A. (2005): Zwischen Erfurt und Paris: Eckharts Projekt im Kontext. Mit einer Bibelauslegung zu Sap. 7, 7-10 und Joh. 1, 11-13, in: A. Speer, L. Wegener (Hgg.), *Meister Eckhart in Erfurt*, Berlin, De Gruyter, 3-33.
- Spicq, C. (1944): *Esquisse d'une histoire de l'exégèse latine au Moyen Âge*, Paris, Vrin.
- Sturlese, L. / Vinzent, M. (2015): *Indices in opera omnia Magistri Echardi. Index Eckhardianus / Meister Eckhart und seine Quellen. I, Die Bibel (LW VI)*.
- Taylor Jones, C. (2009): The trouble with verbs: Meister Eckhart and the Tropology of Modistic Grammar, *Mystic Quarterly* 35, 99-126.
- Tobin, F. (1982): Creativity and Interpreting Scripture: Meister Eckhart in Practice, *Monatshefte* 74, 410-418.
- Tsopurashvili, T. (2011): *Sprache und Metaphysik. Meister Eckharts Prädikationstheorie und ihre Auswirkung auf sein Denken*, Amsterdam, Grüner.
- Vinzent, M. (2012): Questions on the Attributes (of God): Four Rediscovered Parisian Questions of Meister Eckhart, *Journal of Theological Studies* 63/1, 156-186.

- Weiss, K. (1963): Meister Eckharts biblische Hermeneutik, in: *La Mystique rhénane*, Paris, Presses Universitaires de France, 96-108.
- Winkler, E. (1965): *Exegetische Methoden bei Meister Eckhart*, Tübingen, Mohr-Siebeck.
- Winkler, E. (1980): Wort Gottes und Hermeneutik bei Meister Eckhart, in: U. Kern (Hg.), *Freiheit und Gelassenheit. Meister Eckhart heute*, München, Kaiser Verlag, 169-182.